

Einführung Soziale Leistungen der Land- wirtschaft

Neben der Erzeugung von
Lebensmitteln und Leistungen
für die Umwelt erbringt die
Landwirtschaft auch vielfältige
Leistungen im sozialen Bereich.
In der Wahrnehmung der Gesellschaft
ist dies noch zu wenig verankert.

Von Robert Hermanowski

Dr. Robert Hermanowski
Forschungsinstitut für biologischen Landbau
FiBL Deutschland e. V.
Galvanistraße 28, D-60486 Frankfurt
Tel. +49/69/7137699-73
E-Mail robert.hermanowski@fibl.org



Begriffe wie „green care“, „farming for health“, „care farms“ oder – allgemeiner – „soziale Landwirtschaft“ weisen darauf hin: Landwirte sowie Sozial- und Agrarpolitiker entdecken nach den ökologischen Leistungen weitere Funktionen der Landwirtschaft. Die Beschäftigung mit multifunktionaler (Abler, 2001) oder ökosozialer Landwirtschaft (Riegler et al., 1996), sozialer unternehmerischer Verantwortung in der Landwirtschaft („corporate social responsibility“) oder den Leistungen der Landwirtschaft für die Gesellschaft (Lorleberg und Hennemann, 2006) bedeuten: Landwirtschaft kann mehr sein, als mit Pflanzenbau und Tierhaltung Gewinn zu erzielen.

Multifunktionale Landwirtschaft schließt die Marktleistung des Landwirtschaftsbetriebs (Verkaufserlöse für Produkte und Dienstleistungen), die Umwelt- und Landschaftsleistungen sowie die sozialen Leistungen ein (Knickel, 2004). Die Bereiche sind nicht klar voneinander abzugrenzen. Die Landschaftspflege durch Landwirte kann innerhalb eines staatlich finanzierten Heckenpflegeprogramms erfolgen (Dienstleistung) oder unbezahlt geleistet werden. Wichtig ist, dass sich in den zum Teil sehr unterschiedlichen Konzepten und Erklärungsansätzen für Multifunktionalität die dargestellte Dreiteilung in Markt, Umwelt und Soziales wiederfindet.

Die Umwelt- und Landschaftsleistungen der Landwirtschaft sind häufig beschrieben und als gesellschaftliche Leistungen für den Naturschutz und attraktive Landschaften auch anerkannt (Holm-Müller, 2003). Über die Produktion von Lebensmitteln und Rohstoffen sowie marktfähige und nicht marktfähige ökologische Leistungen hinaus werden in der Landwirtschaft zusätzlich soziale und kulturelle Leistungen erbracht.

In einigen Unternehmen wird die Sozialverträglichkeit der Produkte in Rating-Verfahren bewertet, um für die Kunden eine „soziale Unternehmensleistung“ zu dokumentieren (Reisch, 1998). Manche Autoren sehen landwirtschaftliche Betriebe als Orte, an denen eine Ausgewogenheit zwischen dem Sozialen, dem Ökologischen und dem Marktwirtschaftlichen besonders gut zu erreichen ist (Riegler et al., 1996). Andere setzen soziale Leistungen mit gesellschaftlichem Engagement gleich, beispielsweise ehrenamtlicher Tätigkeit, Sach- und Geldspenden, „Tage des offenen Hoftors“ sowie der „unbezahlten“ Versorgung und Pflege von Familienangehörigen (Lorleberg und Hennemann, 2006). Lenhard et al. (1997) definieren „soziale Landwirtschaften“ als landwirtschaftliche Betriebe, die Wohn- und Arbeitsplätze für Menschen bereitstellen, die „(noch) nicht voll leistungs- und funktionsfähig im Sinne unserer Gesellschaft sind: Kranke, Behinderte, Straffällige, Nichtsesshafte und andere“.

Soziale Leistungen der Landwirtschaft gibt es also; der Begriff wird jedoch sehr uneinheitlich verwendet. Wesentlich scheint, dass über das übliche, alltägliche Maß hinaus („Frühstück für die Kinder“) Dienste für Menschen geleistet werden. Dabei ist zunächst nicht entscheidend, ob dieser Dienst als marktfähige Dienstleistung bezahlt oder ob er unbezahlt geleistet wird (wie die Betreuung von Familienangehörigen). Auch ist es unerheblich, ob die Nachfrage privat oder staatlich ist.

Umfang sozialer Leistungen landwirtschaftlicher Betriebe nur unzureichend erfasst

Einen vollständigen Überblick über landwirtschaftliche Betriebe, die soziale Leistungen erbringen, gibt es derzeit nicht – die Strukturen und die Trägerschaft der Betriebe sind sehr unterschiedlich und Daten werden nicht an einer Stelle erfasst. In zwei Befragungen wurde versucht, Einblick in den Bereich zu bekommen:

- ▶ Lenhard et al. (1997) befragten bundesweit „soziale landwirtschaftliche Betriebe“ und bekamen 167 Rückmeldungen. Werkstätten für behinderte Menschen bildeten dabei mit Abstand die größte Gruppe, gefolgt von Rehabilitationseinrichtungen für psychisch Kranke und Suchtkranke. Weiterhin antworteten neun Einrichtungen in Strafvollzugsanstalten. Die Autoren schätzten, dass es in Deutschland ungefähr 300 Einrichtungen mit sozialer Landwirtschaft gibt.
- ▶ Die Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau befragte im Jahr 1999 bundesweit anerkannte Werkstätten für behinderte Menschen (AGÖL, 2000) und erhielt 95 Rückmeldungen. Entsprechenden Schätzungen der Autoren zufolge betreiben 150 Werkstätten für behinderte Menschen einen land- oder gartenbaulichen Bereich.

Besondere Eignung der Landwirtschaft

Die Eignung der Landwirtschaft für soziale Leistungen wird durch folgende Eigenschaften landwirtschaftlicher Tätigkeit bestimmt (AGÖL, 2000):

Natürliche Regelmäßigkeiten: Landwirtschaftliche Arbeiten sind eine Mischung aus regelmäßig anfallenden Tätigkeiten, die dem Ausführenden Sicherheit und Selbstvertrauen geben („Das kann ich, das habe ich schon oft gemacht“), und wechselnden neuen Aufgaben, die herausfordern, Gelerntes anwendbar machen und neue Erfolge vermitteln.

Einsicht, Notwendigkeit: Der Umgang mit Lebewesen erhöht die Sinnhaftigkeit der Arbeit. Es ist einfach nachvollziehbar, dass ein Lebewesen regelmäßig Futter braucht, dass es sich in einem sauberen, trockenen Stellplatz wohler fühlt als in einem dreckigen, nassen und dass man das Futter für den Winter im Sommer machen und einlagern muss. Sinn und Zweck der eigenen Arbeit sind unmittelbar ersichtlich. Diese Sinnhaftigkeit ist für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen sehr hilfreich, hat aber auch in der Arbeit mit Suchtkranken den Vorteil, dass die Mitarbeiter einfacher in den Arbeitsrhythmus finden.

Selbstständigkeit: Dieses Förderziel ergibt sich bei Arbeiten auf dem Hof fast von selbst. Der Beschäftigte erlebt täglich, wie anstehende Probleme und unvorhergesehene Situationen durch eigenes Nachdenken und Zupacken oder gemeinsam im Team

gelöst werden. Auf Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge der Beschäftigten bezüglich einzelner Arbeitsabläufe und Tätigkeiten kann flexibel eingegangen werden. Dadurch werden das Selbstbewusstsein und die Identifikation mit dem Arbeitsplatz gestärkt. Dies ist insbesondere vorteilhaft für Arbeitsplätze, die der Rehabilitation für den ersten Arbeitsmarkt dienen.

Vielfältige, abstuftbare Anforderungen: In der Landwirtschaft gibt es eine Vielfalt von Arbeitsprozessen und Verantwortungsbereichen. Dies ermöglicht es, die Arbeit an den Grad der Behinderung oder das Krankheitsbild anzupassen. Viele Arbeitsabläufe sind auch von schwächeren Beschäftigten mit geistiger Behinderung nachvollziehbar: Das Gras wird gemäht, getrocknet und auf den Heustock geblasen, damit auch im Winter Futter für die Kühe da ist, die dieses zu Milch „verarbeiten“.

Identifikation mit der Arbeit: Der behinderte Mitarbeiter lernt den landwirtschaftlichen Betrieb trotz oder gerade wegen seiner Vielfalt als organisatorische Einheit kennen und begreift sich als Teil davon. Jeder Mitarbeiter ist Teil der „Mannschaft“ und hilft mit seinem Einsatz, das Ganze zu erhalten – unabhängig davon, wie viel er objektiv dazu beiträgt. Die Identifikation mit dem Hof, der Arbeitsgruppe und der landwirtschaftlichen Arbeit ist vielen Mitarbeitern sehr wichtig.

■ Vom Gras auf der Wiese bis zur Käseherstellung: Landwirtschaftliche Produktionsprozesse sind nachvollziehbar, Sinn und Zweck der eigenen Arbeit sind unmittelbar ersichtlich. (Foto: Ökohof Kuhhorst)



Körperliche Auslastung: Die körperliche Arbeit kommt in vielen Fällen dem ausgeprägten Bewegungsbedürfnis der Beschäftigten entgegen. Es gibt Beispiele von Beschäftigten, die im handwerklich-industriellen Bereich in Werkstätten für behinderte Menschen als schwierig galten, nach dem Wechsel in den „Grünen Bereich“ jedoch zu Leistungsträgern wurden. Insbesondere für Beschäftigte, die sich an handwerklich-industriellen Arbeitsplätzen beeengt fühlen, kann die Weiträumigkeit, verbunden mit körperlich auslastenden Arbeiten, therapeutisch hilfreich sein.

Mitwirkung bei der Lebensmittelerzeugung: Wenn selbst produzierte Waren wie Fleisch, Wurst, Milch und Eier verkauft werden, ist Stolz auf die eigene Arbeit spürbar. Das hilft, deren Wert einzuschätzen.

Vielfältige Strukturen, Offenheit und der Wunsch, einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten

In den beiden genannten Untersuchungen zur Verbreitung sozialer Leistungen auf landwirtschaftlichen Betrieben kam ein Großteil der Rückmeldungen von Öko-Betrieben: Bei Lenhard et al. (1997) gaben von insgesamt 167 Betrieben 100 an, dass sie ökologisch wirtschafteten, bei der AGÖL-Befragung waren es 52 von 95. Untersuchungen, ob – und wenn ja, warum – Öko-Betriebe in höherem Maße als konventionelle Betriebe soziale Leistungen erbringen, gibt es nicht. Folgende Thesen sprechen jedoch für einen solchen Sachverhalt:

- ▶ Öko-Betriebe sind im Durchschnitt vielfältiger hinsichtlich ihrer Erzeugungs- und Vermarktungsstrukturen und bieten damit mehr Möglichkeiten zur Einbindung von Mitarbeitern mit unterschiedlichen Qualifikationen.
- ▶ Um die Vermarktung der Erzeugnisse zu unterstützen, betreiben viele Betriebe Öffentlichkeitsarbeit (veranstalten beispielsweise Hoffeste), sodass von vornherein eine größere Offenheit im Kontakt mit Menschen besteht. Gleiches gilt für Betriebe, die über einen Wochenmarkt oder einen Hofladen Direktvermarktung betreiben.
- ▶ Zahlreiche Öko-Landwirte betrachten die ökologische Wirtschaftsweise nicht nur als betriebswirtschaftliche Alternative, sondern sie wollen gleichzeitig einen gesellschaftlichen Beitrag – zum Beispiel über die Integration von Menschen mit Behinderung – leisten. ■

Literatur

- Abler, D. (2001): *A synthesis of country reports on jointness between commodity and non-commodity outputs*. In: OECD Agriculture, Directorate for Food, Agriculture and Fisheries. Workshop on multifunctionality. Paris
- AGÖL (Hrsg.) (2000): *Leitfaden Ökologischer Landbau in Werkstätten für Behinderte*. VAS Verlag für Akademische Schriften, Frankfurt

Holm-Müller, K. (2003): *Bewertung nicht-marktfähiger Leistungen der Landwirtschaft – eine Herausforderung für die Forschung*. Agrarwirtschaft 52/8, S. 353–355

Knickel, K.-H. (2004): *Multifunktionale Landwirtschaft: Welche Funktionen sind eigentlich gemeint und was hat die Landwirtschaft tatsächlich zu bieten?* In: Schriftenreihe der Deutschen Landeskulturgesellschaft, Heft 1: Integrierte ländliche Entwicklung, S. 16–25

Lenhard, J., R. Mövius, S. Dabbert (1997): *Struktur und Organisationsformen von Therapie- und Betreuungseinrichtungen in der Landwirtschaft – eine explorative Studie*. In: Berichte über Landwirtschaft, Band 75, S. 459–485

Lorleberg, W., M. Hennemann (2006): *Unternehmerische Verantwortung und Leistungen der Landwirtschaft für die Gesellschaft*. AgraEurope 10, Sonderbeilage

Reisch, L. A. (1998): *„Triple A“ für Moral? Ethisch-ökologische Bonität von Unternehmen auf dem Prüfstand*. In: Neuner, M., L. A. Reisch (Hrsg.): *Konsumperspektiven. Verhaltensaspekte und Infrastruktur*. Gerhard Scherhorn zur Emeritierung. Berlin. S. 187–205

Riegler, J. et al. (1996): *Ökosoziale Marktwirtschaft. Denken und Handeln in Kreisläufen*. Leopold Stocker Verlag, Graz

■ Der Garten und die Felder des Ökohofs Kuhhorst bieten auch schwächeren Mitgliedern unserer Gesellschaft ein ideales Arbeitsumfeld – sich in der Natur körperlich zu betätigen, kann sogar von therapeutischem Nutzen sein. (Foto: Ökohof Kuhhorst)

